

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 47

Illustration: Ihre Eltern waren einen Sommer [...]

Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

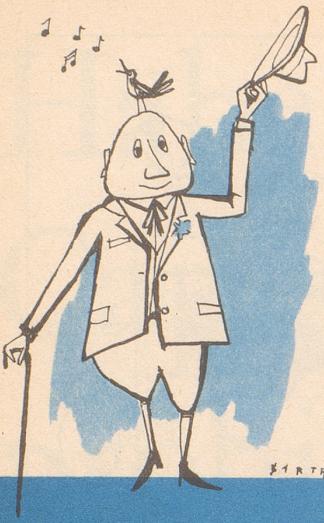
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie mir so wohl ist, so wohl!

Walliser Ferienskizzen
von Walter Kessler

O Bella Tola!

Um 4 Uhr 25 schimmerten die Viertausender in zartem Morgenrot. Wie eitle Damen, die sich zum Déjeuner schminken. Um 5 Uhr aber standen sie in blendendem

Weiß da. Wie es sich schickt für würdige Berge mit ewigem Schnee. Darüber ein Himmel, wie er in Italien nicht blauer und prächtiger zu entdecken ist.

Wir machten uns auf den Weg. Vorerst auf jenen kurzweiligen, der von Plan Pra südwärts nach Par di Modzes strebt. Ich ging ihn des öfters. Denn er führt ins Licht, *«der Sonn' entgegen»*, um meinen Eichendorff nochmals zu zitieren. Er ist mit einem Tannennadelteppich belegt, dessen Harzduft fröhligemut stimmt. Wir lustwandeln durch einen Zauber- und Sagenwald. Uraltes, graues, runenreiches Holz stellt Fratzen und Larven, Karikaturen und Zeichnungen, Gesichter und Gestalten zwischen Licht und Schatten. Sie begleiten den Wanderer auf Schritt und Tritt und raunen ihm Geschichten ins Ohr, die so zeitlos und geheimnisvoll sind wie die verschwiegene Welt, der diese alten Bäume, ihre Wipfel und ihr Wurzelwerk zugehören. Lärchen, Arven, Tannen. Sie vertragen sich gut und es wandert sich unterhaltsam in ihrer Gesellschaft.

Dort wo uns der Wald durch ein goldenes Sonnentor auf die Alpwiese entlässt, weiden Kühe, Eriegerrasse, Braunvieh und Fleckvieh, Rinder, Geissen und Hirtenhund. Und auch sie vertragen sich gut. Könnte ich nur von den Menschen und ihren Rassen das Nämliche sagen!

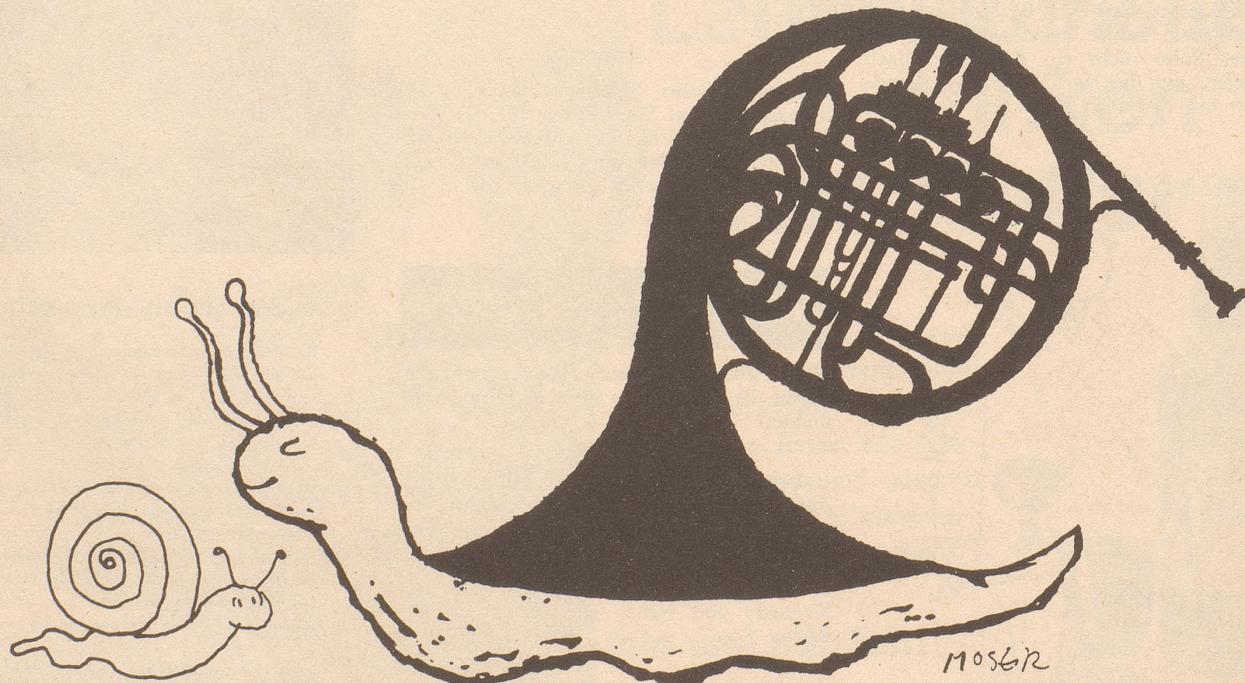
Bei Par di Modzes, von wo aus ideale Höhenwanderwege an Tignousa vorbei bis ins Val de Zinal führen, wenden wir uns ostwärts.

Gemächlich erklimmen wir die Hügel von Garboula, wo die Silbermänteli und Dutzende seltener Blumenfamilien zuhause sind. Einen vornehmeren und zuverlässigeren Wegweiser hatte ich nie an meiner Seite: Wir folgen nun stundenlang den Bissen, den Wässerwassergräben. Das sind Bau-, ja man darf ruhig sagen Kunstwerke, welche die Walliser mit Erfindungsgeist und unendlichem Fleiß gebaut haben, um das Wasser hoch oben von den Bergen und Gletschern hinunter zu den Alpriesen und ins Tal zu den Aeckern, Rebbergen und Kornfeldern zu leiten. Wie einst die Römer ihre Aquädukte schufen. Aber auch an die Chinesische Mauer werde ich erinnert bei der Wahrnehmung, wie meisterhaft sich diese Kanalbauten dem Gelände anschmiegen. Diese Walliser Wasserkanäle, deren einem wir nun kilometer- und kilometerlang ständig steigend nachgehen, sind nicht nur beiborig mit Steinplatten eingefasst; auch der Boden, auch das künstliche Bachbett ist mit Steinplatten belegt. Welche Arbeit! Aber auch Welch ein Zusammenfügen und Welch' architektonische Schönheit! Man stelle sich statt ihrer moderne Rohrleitungen vor, wie sie da und dort Berghalden im Dienste von Kraftwerken verunstalten. Hier

aber eine geradezu künstlerische Verbundenheit von Natur und Technik, Landschaft und Zweckbaute.

Es ist eine Lust, diesen Wasserweg abzuschreiten. Kristallklares, frisches, lebendiges Wasser. Durch Alpwiesen und über Bergwände sprudelnd. Mit herrlichen Blumen und Gräsern plaudernd, die sich im Wasser die Wurzelfüßchen baden und kaum daran denken, daß diese Kanalisationen einem sehr praktischen Sinn ihr Dasein verdanken: Der Bewässerung der trockenen, von der Sonne ausgesaugten Walliser Erde. Ich aber bin Romantiker und lausche der Musik, dem betörend schönen, alle Lebensgeister weckenden Forellenquintett dieses Gewässers. Der Mensch überläßt das Schwatzen den Spatzen. Er hört dem Bächlein zu. Und sieht dann mit einemmal auch das feine Geäder der Steine, den Ringelreihen der Sonnenstrahlen mit Wasser und Gestein. Und das Menschlein steigt und steigt, urglücklich, stillzufrieden, die Welt und ihren Hader vergessend, bergwärts, himmelwärts.

Aber jeder Berg muß verdient, jeder Buckel erkresmet werden. Auch der hellgraue der Bella Tola. Ehe wir die Schneedecke am eiskalten Zipfel fassen und den Grat vom Rothorn nach der Bella Tola erreichen, müssen wir einen ausgiebigen Zickzackweg möglichst maultierfromm zurücklegen. Meine Frau



Ihre Eltern waren einen Sommer lang im Garten des Konservatoriums